



Abend-

Zeitung.

201.

Montag, am 6. December 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. F. Winkler [Fb. Hell.]

### Das Taschenbuch.

Gedachten an St.

Inter cuncta leges, et percunctabere doctos,  
Qua ratione queas traducere leniter aevum,  
Quid minuat curas, quid te tibi reddat amicum,  
Horat. ep.

Jüngst saß ich bei der Abendlampe Schimmer  
Und ließ der Phantasie den Lauf:  
Da that geheim die Thür sich auf,  
Und eine Fremde trat in's düst're Zimmer.  
Anmuth umwob die Lichtgestalt;  
Den Blick verklärte Mild' und Ernst im Bunde;  
Und hold entströmte auch schon dem Rosenmunde  
Des Segengrusses Hochgewalt.

„Gern, sprach sie, naht' ich stets der stillen Zelle,  
Wo Treu' und Glaube traulich wohnt,  
Wo Liebe fromm der Liebe lohnt;  
D'rum kam ich freundlich heut zu Deiner Schwelle.  
Die Pfadgefährtin ist mir werth,  
Die Dich in Mühsal des Berufs erheitert,  
Daß nie das Schiffelein Deiner Ruhe scheitert,  
Ja, die nicht Glanz noch Ruhm begehrt.

„Manch' Abendstündchen Euch zu unterhalten,  
Vernehmt von mir, was hier und da  
Treu'sinniges vorhin geschah;  
Mein Griffel schafft dazu auch Glanzgestalten.  
Was in der Dichtkunst Garten blüht,  
Um selbst den starren Winter zu beleben,  
Und neuen Schwung dem Mitgefühl zu geben,  
Biet' ich dem Geist und dem Gemüth.“

So sey mir, rief ich, zwiefach hoch willkommen!  
Dein Name klingt nach fremdem Land;  
Doch deutsch ist Wort und Herz und Hand:  
Solch lieber Gast wird freundlichst aufgenommen.  
Seit zwanzig Jahren brachtest Du  
Alljährlich uns viel Gutes mit dem Schönen;  
Laß wechselnd Märchen, Kund' und Lied ertönen:  
Wir hören wohlgemuth Dir zu. —

Die Huldin? Freund, soll ich sie Dir erst nennen?  
Die Griechin ist's, Penelope.  
(Du mußt ja ihrer Sehnsucht Weh  
Und ihren Ruch aus dem Homer schon kennen:)  
Wird Einsamkeit Dir nun zur Last,  
Ist Dir die Hand am Pult erlahmt vom Schreiben:  
Die Wölkchen von der Stirne Dir zu treiben,  
Erscheint die Huldin Dir als Gast!

Trautshold.

### That und Folge,

(Fortsetzung.)

Als Herr von Holsen vorhin die Schwester ver-  
ließ, traf er im Hause auf seinen Freund Eisholm,  
der ihm voll Unruhe und Wisbegierde nachgeeilt war  
und ihn hier erwartete. Sey froh, rief Jener: ich bin es  
auch! Mathilde gab mir die tröstlichsten Nachrichten  
im Bezug auf die Kranke und wir wollen nun bei  
Verboni frühstücken, der unter allen hiesigen Schröpf-  
köpfen noch der erträglichste ist und unsere Hovoren  
leben lassen.

O, lieber in den drei Königen! fiel Eisholm begeistert ein: Dort fand ich ja die süße Emma wieder, die mit Gott aufsparen möge, und ward von der Tochter des Hauses so freundlich empfangen, so dienstfertig unterrichtet, so eilig gemeldet, daß es zur Pflicht wird, ihrem Papa etwas zuzuwenden.

Nach Deinem Gefallen, entgegnete der Freund: ich gehe um so williger mit, wenn Du glaubst, daß diese gegenwärtig ist. Weinschneider's Gretchen war jederzeit feuriger als sein Wein, hat auch vor kurzem einen reichen Fabrikherrn geheirathet, der sich, ihr zu Ehren, den Rathittel kaufte. Mutter und Tochter nehmen übrigens um die Wette die Cour an und ich will mich heute, um Deiner Dankbarkeit nicht in's Gehege zu kommen, der Mama weihen.

E. Wenn Elementine darum wüßte!

H. Oder meine präde Schwester! Aber ich finde nichts Gefährliches dabei. Diese Keinen sind nur Schaugerichte, doch jene Puppen gehören gleichsam zu dem Speisezetteln.

E. Wenn das Gretchen hörte!

H. Ei, dann vergleiche ich sie der edeln Ananas oder dem keuschen Gefrorenen. — Die armen Täuschbaren! bemerkte Jener. — Die argen Lügenbilder! rief Holfen dagegen und sie spazierten nun Arm in Arm nach den drei Königen. Mathilde stand am Fenster, erblickte das Paar unter diesem und sagte zu der eintretenden Frau von Wallfeld: Mein Bruder war eben bei mir, sich nach unserer Emma zu erkundigen und Eisholm muß während dem, auf Nachricht begierig, im Hause verweilt haben. Da gehen sie!

Ich gestehe Dir, erwiederte Auguste: daß mich die scheinbare, heiße Leidenschaft bekümmert, die der Letztere für die Emma gefaßt haben soll. Ein zweimaliges Zusammentreffen reichte hin, ihn zu bezaubern und seine plötzliche Sucht wird doch wahrscheinlich, wie jede ähnliche Männerwallung, über Nacht verkühlen und verschwinden.

M. Erst nach der Sättigung, liebe Gustel! denn sie gleichen meist Alle den Wölfen im Lämmerpelze. — „Bähme die Leidenschaft“, sagt irgend Einer, und ich sage es täglich zu dem Bruder: „Bleibt sie Dein Sklave nicht, so wird sie Dein Tyrann!“ — „Auch sey es leichter“, meint Jean Paul: „die erste Begierde zu unterdrücken, als allen folgenden Genüge zu leisten“. Ernst Wagner aber, mein Liebling-Dichter, spricht: „Das ist ein königlicher Mann, welchen nichts befreit als das Göttliche und dessen Kniee nur die Andacht beugt!“

W. Solche Königliche machen sich rar.

M. Sind höchstens im moralischen Romane zu finden und Eisholm ist bekannelich ein Phantast, den die seltsame Begegnung in jener einsamen Waldhütte anregte, der in dem unverhofften Wiedersehen eine Fügung erblickt, zudem vielleicht eine allzu günstige Aufnahme fand und sich wohl überhaupt in alles junge Frauenfleisch vergast.

W. Ich fürchte überdieß, daß ihm bloß Emma's Geld in's Auge sicht.

M. Er braucht es.

W. Geld bleibt der Männer höchstes Gut — man kennt sie ja!

Vollaus! sprach Mathilde, des Bruders eingedenk. — Und mein Schicksal, setzte Auguste hinzu: ist ja fast das allgemeine unseres opferreichen Geschlechtes.

M. Das so arglos ist!

W. So leichtgläubig und kindlich.

M. Und seines Lebens heiligste und schönste Früchte tief unter Dornen pflücken muß.

W. Ehestand — Wehestand!

M. Drum bleibe ich ledig.

Das beste Theil, aber die Unvermählten kennen ihr Glück nicht! erwiederte Jene, da trat ihr Dornenstrauch in's Zimmer, doch jeder seiner Stacheln schien zu einer Rose geworden zu seyn — ein Wunder, das die Gegenwart Mathildens veranlaßte, welcher Herr von Wallfeld jetzt, wie allen jungen Damen, zu gefallen strebte — eine weltmännische, von Augusten zur Ungebühr gemißdeutete Sitte.

Die beiden Freunde saßen während dem, ganz ohne Ahnung des Verdammung-Spruches, den jene strengen Richterinnen über ihr Geschlecht verhängen, in den drei Königen und fanden Weinschneider's Burgunder-Eßig um so lieblicher, da er ihnen, Troß dem Range, welcher ihr Titel der Frau Commerzien-Räthin Springer zugestand, von dieser krennenzt ward. Der Wehmuth Zauber und die Perlenschnur der fallenden Thränen verschönten Margarethen, als sie den beiden, rühbaren und willkommenen Gästen das bittere, zu Folge der geplatzten Dampfmaschine erlittene Mißgeschick beweglich schilderte, doch bald gelang es den beredsamen Tröstern, sie aus der Nummernacht in die lachenden Gefilde des Komus empor zu heben. Pfeilschnell und angenehm entfloß die Zeit; Emil, der Oberküper, deckte jetzt bereits die Gastafel, die Tischgäste kamen. Auch jene fanden es nun rathsam, mit zu speisen und das erkenntliche Gretchen vertrat, zwischen Weiden

Platz nehmend, die Stelle der Aeltern, welche heute nach der Fabrik hinaus gefahren waren, um den glänzenden Schwiegersohn mit der Herzliebsten zu versöhnen.

Wünsche mir Glück! sprach endlich der halb be-  
rauschte Holsen und neigte sich hinter Gretchen's üp-  
pigem Nacken weg zu Eisholm's Ohre: Es schlägt  
vier Uhr — ich gehe nun — ich finde die Bewußte  
und hoffentlich allein!

Wohl Dir, Du Seliger! wisperte Eisholm dage-  
gen: Ach, so beschwöre doch den Engel, daß er der  
guten Emma von meinem innigen Mitgeföhle sage —  
von mehr als diesem — Du versiehst mich ja!

Margarethe vernahm den leisen Wortwechsel und  
der Kirschkuchen quoll in ihrem Munde. Beide  
Nachbarn hatten, laut dieser Aeußerung, das Ihrige  
und sie, die bereits den Einen oder Andern von ihr  
begeistert und gefesselt wähnte, war also eben gut ge-  
nug zur Verkürzung der Langweile gewesen. Es blitz-  
ten sie nächstdem, vom andern Tafelende her, die glü-  
henden Othello-Augen des still ergriminten Schöngel-  
stes an, dem sie den Ring mit dem Tout à Toi  
dankte und welchen Gretchen, im Falle der Scheid-  
ung, zum Nachfolger ihres Commerzien-Rathes be-  
stimmt hatte. Als nun Eisholm nach des Freundes  
Verschwinden auf's Neue Milch und Honig fließen  
ließ, schob sie ihm den eben herumwandernden Käse-  
teller, hastig und unhold, wie einen Laufpaß in die  
Hand, stand auf, ging ab und kehrte nicht wieder.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Bunte Steine.

Von Richard Noos.

Verstand und Wig verhalten sich wie Later-  
ne und Astrallampe — Jene ist im Dunkeln all-  
überall und zu Allem nütze — Diese nur im  
Prunkzimmer.

M. Kademann, Hofprediger des großen Kur-  
fürsten August von Sachsen, hatte einst für dessen Ge-  
mahlin, die bekannte gute Mutter Anne, wäh-  
rend einer Krankheit derselben, in der Dresdener Hof-  
kirche öffentliche Fürbitte gethan und ward dafür von  
der Genesenen mit einem wilden Schweine be-  
schenkt. Das wollte dem Beschenkten erst nicht so  
recht gefallen, denn er hatte sich mehr eingebil-

det. Als sich aber darin beim Aufbauen ein Beu-  
tel mit tausend Thalern in Gold fand, dank-  
te er der Kurfürstin nicht nur recht freundlich für das  
Schwein, sondern ganz vorzüglich für die schönen  
Würste, die es im Leibe gehabt.

Klopstock — sagt man — habe, in Gedanken verlo-  
ren, einst mit dem Finger seiner Geliebten  
eine brennende Pfeife nachgestopft — Das  
ist vielleicht eben so wahr, als man von Baggesen  
erzählt, daß er, im Gespräch mit einer Dame, in  
deren auf der Erde stehendes Strickkörbchen gespuckt  
habe, es für einen Spucknapf haltend. Nichts findet  
der Kleine doch erquicklicher, als des Größern Schwä-  
chen zu bemerken und zu verbreiten, auf dessen Rech-  
nung zu erdichten, oder zu glauben.

Ach! — seufzte eine abgeländerte, abgewalzte und  
abgaloppirte Tanzfliege — ach! über die Blut! wer  
nur etwas Kaltes genießen könnte:

Befehlen Sie ein Stück kalten Kuchen?  
fragte ihr letzter Tänzer.

### Die Pseudo-Kameraden.

Bei einer Inspection zu Birkenthal,  
Wo auch zugleich der brave General  
(Ich weiß nicht mehr des Feldherrn Namen)  
Gehalten hatte sein Examen,  
Sprach barsch der Chef der Compagnie  
Der reitenden Artillerie  
Zu einem töplichen Rekruten:  
„Sag', Bursche, mir, wie viel Minuten  
Gebrauchst Du wohl zu zwanzig Schüssen?“  
Das schien der Neuling nicht zu wissen,  
Er schwieg, und wie ein Wüth'rich brüllte  
Der Capitain, von Wuth erfüllt:  
„Wirst reden Du, sonst wird im Bösen  
Der Corporal die Zunge lösen.“ —  
„Nicht doch, — fiel ihm in's Wort der General —  
Ist man mit solchen Leuten zu brutal,  
Sind sie sogleich auf's Maul geschlagen;  
Ich will den Menschen selber fragen. —  
Horch auf! — sprach er im sanft'sten Ton' —  
Und denke Dir, mein guter Sohn,  
(Du brauchst nicht zu erbleichen),  
Ich wäre Deines Gleichen.  
Wenn ich nun, wie Dein Kamerad,  
Dich fragte, wie viel Zeit man hat  
Bis zwanzig Schüsse abgethan?  
Was würdest Du erwiedern dann?“  
„Das geht Dich, Schafskopf, gar nichts an!“  
Entgegnet' der Rekrute,  
Die Hand an seinem Hute.

Georg Harv's.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus St. Petersburg.

(Beschluß.)

Wiederum hat unsere Universität zu Dorpat, die jüngst erst, nächst einigen anderen ihrer Glieder, den berühmten Juristen Dabelow durch den Tod verlor, einen ähnlichen empfindlichen Verlust auf demselben Wege erlitten. Am 6. Oct. d. J. starb daselbst nach einem Krankenlager von nur wenigen Tagen der Prof. der Literaturgeschichte und alten klassischen Philologie, Collegienrath Dr. Franke, in einem Alter von erst 38 Jahren. Als Subrektor der Gelehrtenschule zu Flensburg, erhielt er am 2. Novbr. 1820 den Ruf nach Dorpat, trat später als Mitglied in die Schul-Commission der Ostsee-Provinzen, war 1823 Decan der philosophischen Facultät, erhielt 1829 für seine Bemühungen und die Ausbildung einiger junger russischen Gelehrten vom Kaiser einen Brillantring. Er hinterläßt ein unvergängliches Denkmal seines literarischen Lebens, ein bereits von ihm vollendetes und gedrucktes Werk: „Griechische und lateinische Inschriften, gesammelt von Otto Friedrich von Richter, herausgegeben von Franke“ (Berlin, bei G. Reimer, 1830), es faßt gegen 72 Bogen in Quart. Sieben Jahre arbeitete der Verfasser daran, zerrüttete dabei durch übermäßige nächtliche Studien seine Gesundheit, welche auch die unmittelbare Ursache seines frühen Todes wurden. Dem Urtheile der Kenner zu Folge enthält das Werk einen Schatz seltener Gelehrsamkeit, ist im Geiste Lessing's geschrieben und gewährt viele neue Ansichten über das altgriechische und byzantinische Staatsleben.

N. S. Se. Majestät der Kaiser sind Sonntag Abends am ersten November glücklich aus der Quarantaine zu Twer in Zarskoje-Selo eingetroffen, woselbst die kaiserliche Familie schon seit drei Wochen residirt.

Aus Halberstadt.

Im November 1830.

„Sideon“, ein neues, großes Oratorium, gedichtet von A. Brüggemann, componirt von Dr. Fr. Schneider, wurde unter des Componisten Leitung am 12. November zum ersten Mal öffentlich hier im Schauspielhause ausgeführt. Die Stadt Erfurt sollte eigentlich diesen Vorzug genießen, doch war der große Tonkünstler Schneider nicht im Stande, die dort obwaltenden Mißklänge aufzulösen und alles zu einem harmonischen Ganzen zu vereinen. Der Halberstädter Singverein hatte dieses Werk schon seit längerer Zeit durch des Musikdirectors Baake Bemühungen einstudirt und auch unser wackerer Musikdirector Geiß, dem als Lehrer am Dom-Gymnasio wenig Zeit für Musikübungen zugemessen ist, hatte sein Möglichstes gethan, den unter seiner Direction stehenden Domchor tüchtig vorzubereiten. Der Chor, aus 200 Sängern, das Orchester, aus 60 Mitgliedern bestehend, war unter Baake's Direction bei der vorletzten Probe beschäftigt, als sich von Mund zu Mund die frohe Nachricht verbreitete, der schnellst erwartete Kapellmeister Schneider sey angekommen. Kaum war der letzte

Ton verklungen, so stand Schneider in der Mitte, ausrufend: Ich bin sehr angenehm überrascht, mit ihren Leistungen außerordentlich zufrieden! — Sogleich erschallte nun ein rauschendes Lebehoch dem Obermeister.

Eigentlich war die Zahl der Sänger dem Orchesterpersonale auch im Verhältniß überlegen, doch nahmen die Räume zwischen den Coulissen und den Sängern so viel Ton weg, daß das Publikum alles im schönsten Verhältniß und Einklange hörte.

Herrlich erklang gleich das erste Chor: „Rausch in die Lüfte!“ mit abwechselnden Solostimmen, welche durch drei Mitglieder des Singvereins und eines des Domchors vorgetragen wurden. Der Charakter des ganzen Werkes war angedeutet. Nicht so streng und ernst als die früher componirten Werke, sondern einfacher und heiterer wirkte Chor um Chor und die Solopartieen mit reinen, klaren Stimmen, unackünstelt und natürlich vortragend, so wie es der Meister wollte, klangen um so reizender und waren treffliche Gesensätze zu den Doppelchören, deren eines mehr leise, bittend, ein anderes kräftig, herrschsüchtig, zusammen eine außerordentliche Wirkung hervorbrachten. — Solamith's und Sideon's Duett im zweiten Theile: „Gesegnet seyst Du in der Zeiten Fülle“, ist sehr melodisch und sowohl der Tenor als die außerordentlich schöne Sopranstimme konnten ihre Lieblichkeit entzählen. — Das Musikstück hatte seine eigenthümlichen Schönheiten und die Alt Solo's eine recht ungewöhnliche, aber einfach schöne, orgelartige Begleitung. — Der Schlußchor, kräftig, großartig, im maestoso beginnend, schloß mit einem rauschenden fugato im schnelleren Zeitmaße. Stürmischer Beifall lohnte dem großen dirigirenden Meister und den Mitwirkenden; aber auch Schneider's Zufriedenheit mit der Ausführung war in seinen frohen und belebten Blicken unverkennbar.

Nach dem Musikfeste versammelte sich ein großer Theil derer, welche bei der Ausführung mitgewirkt hatten, mit anderen Musikfreunden in dem neu erbauten Schmahlschen Saale zu einem Abendessen; dem Kapellmeister, welchem nur Damen zunächst saßen, wurde ein Lorbeerkranz überreicht und mehre Trinksprüche, von gewandten Dichtern und Rednern ausgebracht, feierten die Gegenwart des Helden des Tages. Beim Aufheben der Tafel wandte sich der Tonmeister an die ihm zunächst sitzenden Damen, Mitglieder des Vereins, mit den Worten: „Ich betrachte Sie, meine Damen, als die Repräsentantinnen des Singvereins, dessen großen Antheil an der so gelungenen Ausführung ich dankend erkenne. Ich bitte, dieses dem Vereine mitzutheilen und überreiche Jeder von Ihnen einen Zweig dieses Lorbeerkranzes zum Andenken des heutigen Tages!“

Bald haben wir den Genuß, Handel's „Samson“ in einem Concerte zu hören, welches der Singverein zu einem edlen Zwecke veranstalten wird. Sehr zu beklagen ist es, daß wir diesen Winter nicht regelmäßig Concerte haben werden. Der Grund dürfte in dem Abgange des Musikchors liegen, welches mit dem 7ten Regimente eine andere Garnison erhielt und gegen 30 Mitglieder stark war, während das jetzt hier garnisonirende nur 12 Musiker hat. — Sehr erfreulichen Fortgang hat der Quartett-Verein mit seiner Liedertafel, deren Leistungen alle Dienstage die wirklichen Musikfreunde ergözen.

E.